

SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

TAGESPOLITIK · KOMMENTARE · AUSLANDSBERICHTE

P/XXII/184

Bad Godesberg, den 26. September 1967

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

Seite

Zeilen

1 - 3

Ein deutscher Patriot

103

Zum 100. Geburtstag von Walther Rathenau

Von Gerhard Jahn, MdB,
Parlamentarischer Staatssekretär
des Bundesministers des Auswärtigen

4

"Freiherr Werner von Fritsch"

33

Auseinandersetzung um Namen für Raketenzerstörer hält an

SELBSTBESTIMMUNG UND BINGLEDERUNG bringt heute:

Herauslockung nationaler Leidenschaften
Wider die Geschichtsfälschung
Stoppe Forderungen klar zurückgewiesen
Brandt stellt richtig
Wir dürfen uns nicht entmutigen lassen
Eichendorff-Preis für Ruth Hoffmann
Pauli: Niemals billigen oder hinnehmen

* * *

*

Herausgeber: SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST GMBH, 532 Bad Godesberg, Postfach 890
Kölner Straße 108-112 - Vorwärtshaus • Telefon: 76617/19 • Telex: 0886603 NVV D

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur Günter Markscheffel

Ein deutscher Patriot

Zum 100. Geburtstag von Walther Rathenau

Von Gerhard Jahn, MdB

Parlamentarischer Staatssekretär
des Bundesministers des Auswärtigen

Am 29. September 1967 jährt sich zum einhundertsten Mal der Geburtstag Walther Rathenaus. In seinem Leben verkörperte sich die Hoffnung der deutschen Demokratie nach 1918, in seinem Sterben wurden die Zeichen ihres Niedergangs gesetzt. Am Sarge des am 24. Juni 1922 von rechtsradikalen Fanatikern Ermordeten sagte der erste deutsche Reichspräsident Friedrich Ebert: "Die verruchte Tat traf nicht den Menschen Rathenau allein, sie traf Deutschland in seiner Gesamtheit."

Nur wenige Monate hatte Rathenau als Reichsaußenminister gewirkt, als er starb. In seine Amtszeit fiel die Weltwirtschaftskonferenz in Genäva und der Abschluß des Vertrages von Rapallo. Weder diese Beteiligung an einem bedeutsamen Abschnitt der deutschen Geschichte, noch die schrecklichen Umstände seines Todes allein erklären, worauf die Anerkennung und Achtung beruhte, die seinen Namen mit den Anfängen der Demokratie in Deutschland verband und weshalb seine außergewöhnliche Erscheinung auch in Bewußtsein unserer Zeit fortlebt.

Sein Werdegang

Der Sohn des Gründers der AEG studierte Physik, Chemie, Philosophie und Elektrotechnik. Zehn Jahre arbeitete er in elektrochemischen Werken, in denen er eine leitende Stellung erlangte und seine finanzielle Unabhängigkeit begründete. 1899 trat er in den Vorstand der AEG ein. In mehrjähriger Tätigkeit als Vorstandsmitglied der "Berliner Handelsgesellschaft" erwarb sich der Großindustrielle umfassende Kenntnisse des Bank- und Wirtschaftswesens. 1907 trat er in den Aufsichtsrat der AEG ein. 1914 bei Ausbruch des 1. Weltkrieges baute er die von ihm vorgeschlagene Kriegsrohstoffabteilung des preussischen Kriegsministeriums auf. Er organisierte damit erfolgreich die deutsche Kriegswirtschaft, bis er 1914, nach seines Vaters Tod, die Leitung der AEG übernahm. Die Revolution eröffnete dem hervorragenden Mann der Wirtschaft, dem begabten Organisator, dem kritischen politischen Denker den Weg in die von ihm erstrebte unmittelbare politische Verantwortung.

Von der Wirtschaft zum demokratischen Politiker

Es war ungewöhnlich, wie klar ein Mann seines Herkommens und seiner gesellschaftlichen Stellung die Schwächen seiner Zeit erkannt hatte, und, noch bemerkenswerter, sie auch in seinen Schriften aussprach. Schon 1911, auf dem Höhepunkt des Kaiserreichs, sah er

- * "Schatten aufsteigen, wohin man sich wendet. Ich sehe sie, wenn ich
- * abends durch die gellenden Straßen von Berlin gehe, wenn ich die
- * Nichtigkeiten kraftstrotzender Worte vernehme oder von pseudoger-
- * manischer Ausschließlichkeit berichten höre ... Eine Zeit ist nicht
- * deshalb sorglos, weil der Deutnant strahlt und der Attacke voll
- * Hoffnung ist".

Klarer als andere erkannte er die Schwächen des kapitalistischen Systems. Mit sicherem Sinn für die Notwendigkeit, eine neue Ordnung zu finden, entwickelte er seine Vorstellungen:

- * "Der Wettkampf fordert, daß die Gesamtheit aller verfügbaren Men-
- * schenkräfte aufgerufen wird, um ihr ganzes Besitztum und Geist und
- * Willen zu steuern. Die Beschränkung beider Kräfte auf einen begrenz-
- * ten Kreis von wenigen hundert oder tausend Seelen bedeutet eine Ver-
- * armung des Geistes und Willens, die ein Volk zerstört, wenn seine
- * Nachbarn ihren vollen Besitz ihm entgegenstellen."

Die Einsicht in die Unklarheit des überkommenen Obrigkeitsstaates ließ ihn zum Demokraten werden. Die Kenntnis wirtschaftlicher und sozialer Zusammenhänge machte ihn zum Sozialreformer.

Große Aufgaben

So mußte er sich geradezu aufgerufen fühlen, sich in den Dienst derjenigen zu stellen, die sich wie er um die Grundlegung der demokratischen Ordnung und um die Überwindung der Folgen des Krieges bemühten. Er trat der Deutschen Demokratischen Partei bei, nachdem Versuche, eine bürgerliche Sammlungsbewegung zu gründen, gescheitert waren.

Die Reichsregierung betraute den erfahrenen Wirtschaftspolitiker mit vielfältigen Aufgaben. Als Vertreter in internationalen Konferenzen errang er dank seiner Verhandlungskunst, seiner Überzeugungskraft, seines hohen Sachverständes Vertrauen. Mit Geduld und Hartnäckigkeit drängte er immer wieder auf eine Milderung der harten Friedensbedingungen.

Eine Erleichterung gelang ihm durch das 1921 in Wiesbaden mit dem französischen Wiederaufbauminister geschlossene Sachlieferungsabkommen.

Einen wichtigen Fortschritt erreichte er auf der Konferenz in Cannes, in der er in Januar 1922 eine Herabsetzung der Reparationszahlungen durchsetzen konnte.

Am 31. 1922 berief ihn Wirth, in dessen 1. Kabinett er schon 1921 als Wiederaufbauminister gewirkt hatte, zum Reichsaußenminister. Damit war ihm die Aufgabe anvertraut, in der er seine Fähigkeiten, Geduld, Maß, Bereitschaft zum Ausgleich am stärksten entfalten konnte. Welche Gesinnung ihn leitete, drückte er in seiner Rede am 29. März 1922 vor dem Reichstag aus:

- * "Der Niederbruch Deutschlands aber ist der Niederbruch Europas.
- * Deutschland verlangt von niemand in der Welt Mitlied, aber Deutschland verlangt die Einsicht der Nationen in die Einheit und in die Verflochtenheit der Weltinteressen...
- * Wir aber, die wir gemeinsam mit Ihnen und in Ihrem Auftrag die Verantwortung für die Politik des Reiches tragen, wir kämpfen für dreierlei. Wir kämpfen für die Existenz des Volkes, wir kämpfen für die Unversehrtheit und Einheit des Reiches, wir kämpfen für den Frieden und für den Aufbau."

Die Vernunft wird gemordet

Doch, von solcher Politik des Maßes und der Vernunft wollte eine verblendete, haßerfüllte, antisemitische, sich national nennende Rechte nichts hören. Mit wütendem Haß kannte sie für ihre Hetze gegen "den Juden Rathenau" - wie man damals in diesen Kreisen an deutschen Universitäten zu singen pflegte, ist ob seiner gemeinen Niedertracht nicht wiederzugeben - keine Grenzen. Bei einem der Mittäter an der Ermordung Rathenaus, Ernst von Salomon, ist es nachzulesen. Er schreibt in seinem Roman "Die Geächteten":

- * "Möge Rathenau das betreiben, was die Schwätzer Erfüllungspolitik nennen. Was geht uns das an, die wir um höhere Dinge fechten? Wir fechten nicht, daß das deutsche Volk glücklich werde. Wir fechten für den Sieg der Deutschheit über die Erde."

Rathenau hat nicht mehr erleben dürfen, daß seine Einsichten in Deutschlands außenpolitische Möglichkeiten die von ihm erstrebte Entwicklung einleiteten. Er hat aber auch die Zerstörung dieser Entwicklung nicht erleben müssen. Viele seiner Gedanken bleiben für die Frage nach Deutschlands Stellung in der Welt noch heute richtig. Er kann uns ein wichtiger und hilfreicher Ratgeber immer dann sein, wenn wir uns Klarheit verschaffen wollen über unseren Weg in eine friedliche Zukunft. Seine Politik des Ausgleichs unter den Völkern und der Verständigung erfährt heute die verdiente und notwendige Bestätigung.

"Freiherr Werner von Fritsch" ?

Auseinandersetzung um Namen für Raketenzerstörer hält an

xx - Im Bundesverteidigungsministerium kann man sich offenbar noch nicht dazu entschließen, eine endgültige Entscheidung über die Namensnennung für den in den USA im Bau befindlichen zweiten Raketenzerstörer der Bundesmarine zu fällen. Der Name "Freiherr Werner von Fritsch" geistert immer noch durch die Amtsstuben.

Inzwischen haben zahlreiche jüngere Offiziere der Bundesmarine in Diskussionen aber auch in Gesprächen mit höheren Offizieren die Frage aufgeworfen, warum man sich im Bundesverteidigungsministerium der Gefahr aussetzen wolle, im In- und Ausland in ein Kreuzfeuer der Kritik zu geraten. Nach den inzwischen bekannt gewordenen Dokumenten, vor allem den Briefen, die von Fritsch an die hohen Offiziere Stülpmagel und von Seeckt geschrieben hat (Dokumente H 08 - 33/I) nannte von Fritsch den ersten deutschen Reichskanzler, den Sozialdemokraten Philip Scheidemann, ein "Bolschewistenhartz, das mehr für unsere Feinde... als für die Deutschen schlägt". - Natürlich ist das eine historisch unhaltbare Behauptung und eine Verleumdung.

Den Reichspräsidenten und Sozialdemokraten Friedrich Ebert, der damals auch Oberster Befehlshaber der Reichswehr war, bezeichnete von Fritsch als einen "großen Schweinehund". Zur Begründung dieser Beschimpfung sagte von Fritsch: "... denn letztenendes sind Ebert, Pazifisten, Juden, Demokraten, Schwarz-Rot-Gold und Franzosen alle das gleiche; nämlich die Leute, die die Vernichtung Deutschlands wollen."

Es gehört keine große Phantasie dazu, um vorauszusagen: Wenn der Zerstörer den vorgesehenen Namen bekommt, wird es in der NATO nicht nur ein großes Kopfschütteln geben. Von Fritsch verleumdete Franzosen und Juden, sowie global "die Sozialdemokraten". In mehreren Mitgliedsstaaten der NATO sind heute Sozialdemokraten maßgebend an der Regierung beteiligt... Der Versuch des Bundesverteidigungsministeriums, den Freiherrn von Fritsch nachträglich zu einem Widerstandskämpfer gegen Hitler zu machen, ist mehr als problematisch. Dem Bundesverteidigungsministerium stehen genügend Archive und andere historische Quellen zur Verfügung, aus denen ersichtlich ist, welche Rolle von Fritsch tatsächlich in der ersten deutschen Demokratie gespielt hat.